

Die meisten Student*innen haben die digitale Lehr-/Lernsituation gut gemeistert

Im Gespräch: Doreen Wilke, Referentin für Qualitätsmanagement und Evaluation an der EHB, zur Studierendenbefragung im Sommersemester 2020

Die aufgrund der Corona-Pandemie geforderte Ad-hoc-Umstellung auf Online-Lehre stellte für alle Beteiligten eine große Herausforderung dar. Um zu erfahren, wie sich das Studieren unter den neuen, veränderten Rahmenbedingungen dargestellt hat, führte die EHB Ende Juni eine Studierendenbefragung durch.

Wie hoch war die Beteiligung der Student*innen an der Umfrage?

An der Befragung nahmen rund 50% der Studierenden teil, was als ein hoher Rücklauf bewertet werden kann. Auch zu den offenen Fragen kamen umfangreiche Rückmeldungen – dies zeigt, dass die Studierenden ein ausgeprägtes Interesse daran haben, sich konstruktiv an der Ausgestaltung der digitalen Studiensituation zu beteiligen.

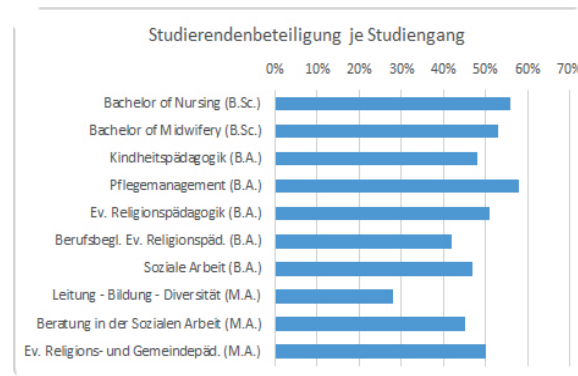
Wie bewerten die Student*innen das Sommersemester insgesamt?

Grundsätzlich sind viele der befragten Student*innen froh darüber, dass das Sommersemester stattgefunden und die Umstellung auf die Online-Lehre größtenteils recht reibungslos und schnell funktioniert hat. In diesem Zusammenhang sind das Engagement der Lehrenden und ihr entgegengebrachtes Verständnis von vielen Student*innen explizit hervorgehoben worden. Rund drei Viertel der Student*innen gaben an, dass sie aufgrund ihrer persönlichen Arbeits-/Rahmenbedingungen zu Hause eine Teilnahme an der digitalisierten Lehre gut realisieren konnten, und auch die Mehrheit meldete zurück, die veränderte Lehr-/Lernsituation gut gemeistert zu haben. In den Freitexten haben sich die Student*innen dazu differenziert geäußert: Natürlich erschwerten Themen wie Kinderbetreuung, Homeschooling, anwesende Familien-/WG-Mitglieder, aber auch zu viel „Ablenkung“ zu Hause ein ungestörtes Arbeiten und wurde als belastend wahrgenommen. Auf der anderen Seite wurde die Online-Lehre aber auch positiv gesehen, um die Kinderbetreuung und das Studium

ehb.spiegel

Impressum

Herausgeberin:
Evangelische Hochschule Berlin
Teltower Damm 118–122, 14167 Berlin
presse@eh-berlin.de | 030 845 82-262
Texte/Redaktion: Sibylle Baluschek, M. A.
Auflage: online, © EHB, 2020



überhaupt bewerkstelligen zu können, Anfahrtswege einzusparen und damit mehr Freiraum für Studium und Privates zu haben. **Wie beurteilen die Student*innen die technischen Anforderungen und die digitale Umsetzung?**

Rund 90% der Befragten verfügen über die technischen Voraussetzungen, um an den Online-Lehrveranstaltungen teilzunehmen. Allerdings gestaltete sich für rund 25% der Anwender*innen die Nutzung der digitalen Lehrformate nicht ganz störungsfrei.

Grundsätzlich begrüßen nahezu alle einheitliche Standards: MS TEAMS hat eine große Akzeptanz erfahren und wurde als gut geeignet und hilfreich eingeschätzt. Hier wünschen sich die Student*innen vor allem ein einheitliches Vorgehen der Lehrenden hinsichtlich der Verwendung der Funktionen von MS TEAMS.

In Bezug auf die digitale Umsetzung der Lehr-/Lernformen wünschen sich die Student*innen einen Mix der verschiedenen digitalen Lehrformate – für mehr Abwechslung und auch um den verschiedenen Lerntypen gerecht zu werden.

Wir haben viele technische Aspekte erfragt, um zukünftig das digitale Lehrangebot weiter optimieren zu können. Dazu liefern uns natürlich auch die Ausführungen der Student*innen zur Anwendung der digitalen Lehrformate wichtige Ansatzpunkte.

Mit der Bedienung der Online-Lernumgebung haben sich die Mehrheit der Befragten schnell zurechtgefunden. Dies spiegelt sich dann auch in der geringen Inanspruchnahme der Serviceleistungen des Support-Teams wider. Die Mehrheit bescheinigt ebenfalls, dass die digital gestützten Lernmaterialien rechtzeitig zur Verfügung standen und einwandfrei funktionierten.

Wie gestaltete sich die Kommunikation? Die Student*innen schätzten die digitalen Austauschmöglichkeiten untereinander – ganz allgemein als auch im Rahmen von Gruppenarbeit – sehr unterschiedlich ein. Allerdings äußerten viele, dass ihnen eine analoge, direkte Kommunikation schon sehr wichtig ist. Hier werden wir

zukünftig prüfen, wie die Rahmenbedingungen für die Austauschmöglichkeiten verbessert werden können.

Den Lehrenden bescheinigten rund zwei Drittel der Student*innen, dass sie für Fragen und Anliegen erreichbar gewesen sind. Bezogen auf das kommende Wintersemester haben sich die Student*innen einen transparenten Informationsfluss in Bezug auf Ablauf- und Organisationsmodalitäten (auch hinsichtlich zu erbringender Studien- und Prüfungsleistungen) gewünscht.

Wie sind die Student*innen mit dem Zeitmanagement klargekommen?

In Bezug auf das Zeitmanagement gab die Mehrheit an, dass sie sich das Lerntempo als auch die Lernzeiten durch die Online-Lehre flexibler einteilen konnten. Allerdings kommen rund 63% zur Einschätzung, dass das Studieren in diesem Online-Semester mehr Zeitaufwand gefordert hat, als ein vergleichbares Präsenz-Semester.

Wozu werden die Umfrage-Ergebnisse jetzt genutzt?

Ziel der Befragung war es, ein umfassendes Bild und eine fundierte Einschätzung des digitalen Sommersemester 2020 an der EHB aus Sicht der Student*innen zu bekommen, um darauf aufbauend die zukünftige Weiterentwicklung der digitalen Lehre zu unterstützen. Darüber hinaus wurden auch die Hochschullehrenden befragt, um die aktuelle Studiensituation vollständig zu erfassen. Diese umfassende Betrachtungsweise liefert die Grundlage für eine intensive Auseinandersetzung mit den Umfrage-Ergebnissen, um Entwicklungspotenziale, Änderungs- und Anpassungsbedarfe zu eruieren sowie konkrete Maßnahmen zur Qualitätsverbesserung abzuleiten.

Analog oder digital: Wie sehen Sie persönlich die Zukunft der Hochschullehre? Die Digitalisierung wird auch im „normalen“ Lehrbetrieb weiter voranschreiten, doch sicherlich die Präsenzlehre nicht vollständig ersetzen – dies ist auch nicht gewollt. Aber zukünftig werden sich digitale und analoge Formate zunehmend ergänzen. Dies wünscht sich im Übrigen auch die Mehrheit unserer Student*innen. Daher ist es unser Ziel, eine effiziente Verzahnung von Präsenz- und Online-Lehre (Blended Learning) zu erreichen.

Hinweis: Die Ergebnisse der Studierendenbefragung werden vom Studierendenparlament in Ihrem TEAMS-Bereich veröffentlicht und können dort eingesehen werden.

ehb.spiegel

Heft 50. Oktober 2020 AKTUELLES VON DER EVANGELISCHEN HOCHSCHULE BERLIN



Zweiter Studienschwerpunkt und neuer Name

In Kooperation mit dem Wichern-Kolleg: Der Studiengang Evangelische Religionspädagogik & Diakonik

Der Beruf des Diakons – später auch der Diakonin – ist so alt wie die Kirche und verbindet karitatives (sozialarbeiterisches und pflegerisches) und religionspädagogisch-theologisches Handeln zu einer Profession. Bisher wurden Diakon*innen in der Evangelischen Kirche Berlin-Brandenburg-schlesische Oberlausitz in einer fachschulischen Aufbau-Ausbildung am Wichern-Kolleg qualifiziert.

Mit dem Wintersemester 2020/2021 wird der bisherige religionspädagogische Bachelor an der EHB zu einem Bachelor-Studiengang „Evangelische Religionspädagogik & Diakonik“ erweitert und erhält damit zwei Studienschwerpunkte: „Evangelische Religionspädagogik“ und „Diakonik“. Fast 60 % der Module sind polyvalent für beide Studienschwerpunkte. Das Studienkonzept des Schwerpunkts „Diakonik“ lehnt sich an die Struktur der Fachschulausbildung für Diakon*innen am Wichern-Kolleg des Johannesstifts in Berlin-Spandau an. Das bedeutet, dass sich – durch die Voraussetzung eines Bachelor-Studiums der Sozialen Arbeit oder der Kindheitspädagogik bzw. einer Fachschulausbildung als Erzieher*in oder als Heilerziehungspfleger*in sowie deren Anerkennung als Äquivalenz zu Studienleistungen – das Studium der Diakonik auf drei Semester verkürzt.

Für die Einrichtung des neuen Studienschwerpunkts wurde ein Kooperationsvertrag zwischen der EHB und dem Evangelischen Johannesstift geschlossen, der die Einrichtung einer Stiftungsprofessur für Diakonik durch das Johannesstift sowie einer Außenstelle der EHB in den Räumlichkeiten des Wichern-Kollegs einschließt. Durch die Kooperation und die Einrichtung des Studienschwerpunkts entsteht in der Ausbildung eine deutschlandweit einzigartige Verbindung der konzeptionell verwandten und sich in den Berufsfeldern überschneidenden Professionen von Evangelischen Religionspädagog*innen und Diakon*innen.

Der Studienschwerpunkt Diakonik kombiniert eine Berufsqualifikation im sozialen bzw. pflegerischen Bereich mit theolo-



Neuer Studienstandort der EHB am Wichern-Kolleg in Berlin-Spandau

Editorial



Liebe Angehörige der EHB,

nachdem unsere Hochschule im zurückliegenden Semester aufgrund der Covid-19-Pandemie nur im Notbetrieb geöffnet war, der mit enormen Zumutungen verbunden gewesen ist, stehen wir vor einem sogenannten „hybriden“ Semester. Das bedeutet, dass der Anteil digitaler Lehre nach wie vor hoch sein wird, aber im Einklang mit den für den Hochschulbereich geltenden Hygienebestimmungen auch Präsenzformate stattfinden werden. Derzeit gehen wir von einer weiteren schrittweisen Öffnung der Hochschule aus. Parallel dazu stellt uns die energetische Sanierung der Gebäude der EHB vor Herausforderungen, die sich in Lehrbetrieb und Verwaltung niederschlagen und bestmöglich kompensiert werden müssen.

Im Zuge des Programms „VirtualCampusBerlin“ ist es uns gelungen, den E-Book-Bestand unserer Bibliothek auszuweiten. Damit werden weitere Ressourcen für Forschung und Lehre zur Verfügung gestellt. Zudem werden der neu konzipierte primärqualifizierende Studiengang Bachelor of Nursing, der Bachelorstudiengang Evangelische Religionspädagogik & Diakonik sowie der Masterstudiengang Gesundheit/Pflege - Berufspädagogik starten. Dadurch wird das Angebotsspektrum unserer Hochschule erweitert und gleichzeitig dem wachsenden Bedarf an Fachkräften im SAGE-Bereich angepasst.

Ich freue mich auf ein spannendes Semester und wünsche Ihnen alles Gute!

Ihr
Sebastian Schröer-Werner, Rektor

Prof. Dr. Philipp Enger, Studiengangsleitung
Evangelische Religionspädagogik & Diakonik

Neu an der EHB



Prof. Dr. Gisela Renner, Professur für Soziale Arbeit
Prof. Dr. Gisela Renner ist seit dem 1. April 2020 Professorin für Soziale Arbeit mit Schwerpunkt Stadtteil- und Gemeinwesenarbeit.

Nach 16jähriger Praxis als Sozialarbeiterin in unterschiedlichen Handlungsfeldern entschloss sie sich, während ihrer Tätigkeit als Lehrkraft für besondere Aufgaben im Bereich Gemeinwesenarbeit an der Katholischen Hochschule für Sozialarbeit Berlin (KHSB), zu promovieren und untersuchte die Bedeutung der Inszenierung für Aktionen im Sozialraum. Aus der Erfahrung als Lehrende in unterschiedlichen Hochschulen sieht sie als Schwerpunkt aktivierende, ganzheitliche und methodenintegrierende Formen der Wissensvermittlung und -aneignung. In ihren Lehrveranstaltungen geht es ihr darum, Studierenden theoretische Perspektiven gewissermaßen als Werkzeuge nahe zu bringen, die zur Beobachtung, Reflexion und Analyse von Handlungen und Strukturen in (sozial-)pädagogischen Feldern nutzbar sind. Wichtig ist ihr, die Neugierde der Studierenden auf ethische und sozialpolitische Zusammenhänge zu wecken, um sie kritisch zu hinterfragen und in der Theorie und Praxis zu überprüfen. Einer ihrer Schwerpunkte liegt in der Kooperation mit Vertreter*innen aus der Praxis vor Ort.



Ivana Miletic, Theorie-Praxis-Koordinatorin, Studiengang Bachelor of Nursing
Seit 18 Jahren erweitert Ivana Miletic ihre praktische und theoretische Expertise im Pflege- und Gesundheitssektor. Während

ihrer Berufstätigkeit zählte ein breites Spektrum an Aufgaben und Projekten zu Ihrem Tätigkeitsfeld. Die beruflichen Erfahrungen sind vielfältig: Sie umfassen die stationäre und ambulante Pflege sowie die Intensivpflege, sowohl von Erwachsenen als auch von Kindern, den sportmedizinischen kassen- und privatärztlichen Praxisbereich und das wissenschaftliche Arbeiten im Rahmen der klinischen Forschung an der Universität Witten/Herdecke, Helios Herzzentrum Wuppertal und Universitätsklinikum Düsseldorf. Zur weiteren Vertiefung ihrer theoretischen Expertise diente das Bachelorstudium Pflegemanagement an der EHB, welches sie ein großes Stück zu ihrem beruflichen Ursprung der Pflege zurückführte. Seit dem 1. September 2020 ist Ivana Miletic an der Hochschule als Theorie-Praxis-Koordinatorin im Studiengang Bachelor of Nursing tätig.

Ins Ausland?!

Internationalisierung an der EHB unter besonderen Vorzeichen



Foto: © pixabay

Eigentlich standen zu Beginn des Jahres 2020 alle Zeichen auf den weiteren Ausbau der Internationalisierung an der EHB. Doch die sich abzeichnende Corona-Pandemie und der Lock-down am 13. März setzte diesen Aktivitäten ein (vorläufiges) Ende. In der vorlesungsfreien Zeit waren wenige Studierende unterwegs: Sie mussten ihren Aufenthalt abbrechen oder konnten ihn von Deutschland aus online fortsetzen. Die Rückholaktion des Auswärtigen Amtes rettete eine Studierende, die zunächst in Ghana festhing.

Die Absage aller Auslandsaufenthalte und Dienstreisen für das Sommersemester traf einige Studierende und Lehrende hart, die sich lange auf ihre Mobilität/Studienfahrt vorbereitet hatten, und die im Falle von Großbritannien ohnehin eine Zitterpartie aufgrund des Brexits hinter sich hatten. Aus der Krise erwuchs eine neue Art des Zusammenhalts: virtuelle Netzwerktreffen mit International Offices anderer Hochschulen brachten Kolleg*innen zusammen, um gemeinsam pragmatische Lösungen für betroffene Studierende zu finden. In allen Förderprogrammen wurden schnell Sonderregelungen veröffentlicht. Das Praxisamt unterstützte Studierende intensiv auf der Suche nach alternativen Praktikumsstellen.

Gleichzeitig bietet die Krise die Chance zur Erprobung von neuen Formaten: so traf unter anderem eine digitale Infoveranstaltung zu Studium und Praktikum im Ausland – von Praxisamt und International Office in der Sozialen Arbeit – auf das Interesse von mehr als 30 Teilnehmer*innen. Zudem wurden Präsentationen für ein Praxisseminar in der Kindheitspädagogik sowie der virtuellen Praxismesse in Online-Veranstaltungen eingebunden. Die Vernetzung zu den internationalen Studierenden erfolgte via MS TEAMS. Als Auftakt zum Wintersemester werden virtuelle und analoge Treffen geplant;

MS TEAMS dient dabei weiterhin als Plattform für Informationen rund um Studium und Leben in Berlin. Der Relaunch der neuen EHB-Webseite half bei der Bereitstellung von Infos zur aktuellen Lage und zum internationalen Austausch, denn es zeigte sich, dass eine klare, transparente Kommunikation noch essentieller war als ohnehin.

Ein vorsichtiger Blick in die Zukunft

Für die kommenden Jahre hat sich die Hochschulleitung die weitere Internationalisierung der EHB auf die Agenda gesetzt; die AG Internationalisierung tagt wieder regelmäßig und hat neue Projekte im Blick. Digitale Formate zur Informationsvermittlung werden weiterhin verstärkt eingesetzt. Das Erasmus+ - Programm startet 2021 in die neue Generation unter den drei großen Vorhaben Digitalisierung, Nachhaltigkeit und Diversität. So sollen nicht nur digitale Lernformate förderfähig werden, sondern mit „Erasmus without paper“ das gesamte Management des Programms digitalisiert werden. Der geplante Budgetaufwuchs für die kommende Programmgeneration wird aufgrund der angespannten finanziellen Lage der EU wohl nur in geringem Maße verwirklicht werden.

Für Fragen zu Internationalisierung und zu Auslandsaufenthalten steht Tanja Reith zur Verfügung, die im Januar ihre Arbeit als Referentin für Internationales aufgenommen hat.

Kontakt: reith@eh-berlin.de
Telefon: +49 (0)30 845 82 135



Foto: © privat

„Jede*r kann Betreuung!“

Aus dem Alltag in einer stationären Pflegeeinrichtung in Berlin

Jeder* kann Betreuung! Diese Aussage erhielt ich vor einigen Monaten von einer Mitarbeiterin der Arbeitsvermittlung, als sie mir jemanden für ein Praktikum vermitteln wollte. Das geplante Praktikum endete dann bereits nach sieben Tagen.

Nein, nicht jede*r kann Betreuung. Doch was macht die „Qualifizierung-Betreuung“ aus? Reicht es noch, dass es nur eine Qualifizierung ist oder muss über neue Wege nachgedacht werden, den Anforderungen in der heutigen Zeit gewachsen zu sein? Was sind die Anforderungen und wie haben sie sich verändert? Wie könnte ein Umdenken aussehen? Es braucht Verstand, Herz und Empathie. – Empathie für das Leben, für die Menschen und die Fachlichkeit, mit den Lebensumständen und der Gesundheit der anvertrauten Menschen sicher umgehen zu können.

Seit knapp drei Jahren arbeite ich in einer stationären Pflegeeinrichtung bei Korian in Berlin. Dort besteht das Team aus zwölf Betreuer*innen. Nun stellte ich fest, dass der Ausbildungsstand bei zwölf Kolleg*innen, ein dutzend Mal unterschiedlich ist. Das Team selbst ist, gerade in den letzten Monaten, konstant gewachsen, nicht nur personell, sondern auch als Team und leistet hervorragende Arbeit. Doch die unterschiedlichen Ausbildungen sind sichtbar. Ein Blick in die schulischen Rahmenpläne zeigt deutlich, dass in 160 bis 260 Unterrichtseinheiten einfach nicht alles abdeckbar ist. Ist es aber nicht grundlegend wichtig, dass diese Fachlichkeit mit der Praxis vertieft wird? Dass ein*e Betreuer*in der Lage ist, eine Bewegungsgruppe durchzuführen, die z. B. speziell auf Demenz ausgerichtet ist? Wie man in der Betreuung und Beschäftigung auch gezielt auf Krankheitsbilder eingehen kann? Das



Foto: © Sandra Steh

dass Körbe flechten oder Schreiben von Briefen nicht nur den Geist und die Kreativität fördert, sondern auch die Motorik der Finger, wenn z. B. eine Arthrose vorliegt. In den Qualifizierungsmaßnahmen wird dies nur angeschnitten, kann es nur angeschnitten zum Thema gemacht werden. Die Unterrichtseinheiten geben nicht mehr Zeit. Es mag sein, dass sich dies schon sehr nach therapeutischer Arbeit anhört. Aber sind die Einzel- und Krisengespräche bei Trauer, Schmerz oder Verlust, dann nicht auch schon therapeutische Hilfe, psychotherapeutische Hilfe? Die Mitarbeiter*innen, die aus beruflicher Sicht, einfach die Zeit bekommen sich solcher Momente anzunehmen, sind unsere zusätzlichen Betreuungskräfte. Sollte aus einer Qualifizierungsmaßnahme nicht bei der Vielfältigkeit und Verantwortung eine berufliche Anerkennung erfolgen? Eine fundierte Ausbildung, die die Zeit gibt, die Fachlichkeit zu stärken und das Bewusstsein für die Verantwortung zu schärfen, damit Betreuung von der Qualifizierung zum Beruf wird!

**Daniel Thimm, Leitung Soziale Betreuung
Haus Gartenstadt, Lehrbeauftragter an der EHB**

ehb.druckfrisch



Olivia Dibelius und Gudrun Piechotta-Henze (Hrsg.)
Menschenrechtsbasierte Pflege. Plädoyer für die Achtung und Anwendung von Menschenrechten in der Pflege.

Das vorliegende Fachbuch analysiert, welche Gestaltungs- und Handlungsmöglichkeiten sowie -verpflichtungen in Menschenrechten und Menschenwürde für die nationale und internationale pflegerische Versorgungspraxis liegen.

Hogrefe Verlag
Göttingen,
zwei Tabellen,
kartoniert.
34,95 EUR.
ISBN
978-3-456-85913-2



Foto: © privat

Pflege und Gesundheit

Menschenrechte in der Pflege achten und anwenden

In Zeiten der Pandemie, Globalisierung, Ökonomisierung und des demografischen Wandels gerät Pflege als gesellschaftlich und individuell unverzichtbare, gleichwohl stetig abnehmende Versorgungsressource in den Fokus von Politik und Gesellschaft. Die Situation für die Pflegenden und zu pflegenden Menschen verschärft sich zunehmend.

Die Folgen zeigen sich immer häufiger sowohl in offenen als auch in vielfältig verdeckten menschenrechtswidrigen und menschenunwürdigen Arbeits- und Versorgungsbedingungen und Interaktionen. Durch die Pandemie werden sowohl der bereits auch vorher schon existierende eklatante Mangel an Pflegepersonal als auch die ethischen Spannungsfelder und Dilemmas der Versorgung einmal mehr sichtbar. In der Pflege haben Menschenrechte eine lange Tradition, wie sich dies z. B. in der Pflegeethik widerspiegelt. Prinzipien der Achtung, der Würde, Fürsprache, Wertschätzung, Solidarität, Gerechtigkeit und Stärkung der Autonomie gehen von der Vulnerabilität (Verletzlichkeit) des Menschen bei Unterstützungsbedarf und in Situationen der Pflege aus. Von Pflegenden wird grundsätzlich ein menschenrechtsbasiertes Handeln gefordert, das sich auch in Konfliktsituationen und Spannungsfeldern bewähren soll.

Das von Olivia Dibelius und Gudrun Piechotta-Henze 2020 herausgegebene Buch „Menschenrechtsbasierte Pflege. Plädoyer für die Achtung und Anwendung von Menschenrechten in der Pflege“ (Hogrefe) verfolgt diese Zielsetzung. Das Buchprojekt basiert auf Beiträgen von ausgewiesenen Experten*innen in drei Themenfeldern:

1. Globalisierung, Arbeitsmigration und Flucht
2. Strukturelle Einbindung von Pflege im globalisierten und ökonomisierten Gesundheitswesen in Deutschland und
3. Menschenwürde, Menschenbilder und Interaktionen in der Pflege.

Zu aktuellen und brisanten Themen wie Arbeitsmigration, Care Work, Flüchtlingskinder, ältere Menschen, Pflegeversicherung, Fachkräftemangel, Gewalt und Diversity wird nicht nur die aktuelle wissenschaftliche Debatte vorgestellt, sondern es werden auch zukunftsweisend Perspektiven diskutiert. Die durchaus kontroversen Sichtweisen der Beiträge wollen sowohl eine fachspezifische als auch breite gesellschaftspolitische Diskussion anregen. Kontakt: dibelius@eh-berlin.de

Olivia Dibelius, Professorin für Pflegewissenschaft an der Evangelischen Hochschule Berlin



Florian Hinken und Björn Hagen (Hrsg.)
Beziehungen und Partnerschaft in Trägerlandschaften der Erziehungshilfen. Anforderungen und Praxisinterpretationen. Die Zusammen-

arbeit der öffentlichen und freien Träger der Kinder- und Jugendhilfe wird im Wesentlichen von den aktuellen Entwicklungen im Arbeitsfeld beeinflusst. Zudem tragen Diskussionen um den Kinderschutz ebenfalls zur Aufmerksamkeit der Öffentlichkeit bei. Der vorliegende Band aus der Reihe Theorie und Praxis der Jugendhilfe zu Beziehungen und Partnerschaften in Trägerlandschaften der Erziehungshilfe geht auf die Verbindung der öffentlichen und freien Träger ein. 1. Auflage, April 2020. Schöneworth Verlag; Broschiert, 104 Seiten, ISBN-10: 3945081319



Karlheinz Thimm.
Methoden der Sozialen Arbeit an der Hochschule lehren und lernen. Beraten und Hilfe gestalten.

Das Buch macht deutlich, wie Methoden der Sozialen Arbeit handlungswirksam, kleinschrittig und realistisch gelehrt werden können. Hochschullehrer*innen und Lehrbeauftragten, aber auch Fachschuldozent*innen und Fortbildner*innen dient es als reiche Quelle an Informationen für eine erfahrungsnaher Didaktik. Gleichzeitig wird umfassendes Basiswissen für die berufliche Praxis angeboten. 1. Auflage, 2020, 360 Seiten, broschiert, 34,95 EUR, ISBN 978-3-7799-6244-1



Dietrun Lübeck.
Psychologie in der Sozialen Arbeit. Das Buch bereitet psychologische Basiswissen auf, das sowohl für das Studium der Sozialen Arbeit hilfreich als auch für die breiten Einsatzmöglichkeiten in der

Praxis nützlich ist. Dabei werden Theorien aus der Entwicklungs-, Sozial-, Persönlichkeits- und Klinischen Psychologie mit konkreten Fallbeispielen sowie Ansätzen aus der Sozialen Arbeit verknüpft. 1. Auflage 2020, Verlag Beltz Juventa, 222 Seiten, 24,95 EUR, ISBN 978-3-7799-3801-9

Jugendämter und freie Träger im Krisenmodus

Forschungsprojekt untersucht Zusammenarbeit mit Online-Befragung und qualitativer Studie



Foto: © Mika Bäumer, Unsplash

Die aktuelle Pandemie geht auch für die Kinder- und Jugendhilfe mit elementaren Herausforderungen einher. Für Fragen nach einer fachlich angemessenen Ausgestaltung des Leistungs- und des Schutzauftrags mussten sehr schnell Antworten gefunden werden.

Auch wenn die Herausforderungen (insbesondere) in den Jahren 2015 und 2016 andere waren, stand die Kinder- und Jugendhilfe zu der Zeit ebenfalls unter massivem Handlungsdruck. Unbegleitete minderjährige Flüchtlinge mussten in großer Anzahl innerhalb kürzester Zeit in Angeboten der Erziehungshilfen versorgt werden. Beide Situationen können aus organisationaler Perspektive als Krise, natürlich mit unterschiedlichen Akzentuierungen, eingeordnet werden. Während die Jugendämter in der „umF-Krise“ [Unbegleitete minderjährige Flüchtlinge. Anm. der Red.] auf die Spontantät und Flexibilität der freien Träger angewiesen waren, sind letztgenannte in der aktuellen Krise mehr noch als sonst abhängig von den Jugendämtern.

Dies betrifft beispielsweise die Finanzierung alternativer Leistungsangebote oder eingeschränkt erbringbarer Hilfen. So wurden in großen Teilen der Bundesrepublik Tagesgruppen vorübergehend geschlossen, Neubelegungen stationärer Hilfen erfolgten in begrenzter Anzahl, etc. Wirtschaftliche Einbußen können aufgrund mangelnder Rücklagen gemeinnütziger Institutionen zu existenziellen Bedrohungen führen. Zudem war das Agieren von Unsicherheiten bezüglich nahezu tagesaktueller Informationen und Vorgaben zum institutionellen Umgang mit der Pandemie für öffentliche und freie Träger sowohl intras als auch interorganisational geprägt. Das Forschungsprojekt zur Zusammenarbeit von öffentlichen und freien Trägern im Krisenmodus setzt daran.

In einem ersten Teil wurde in Kooperation mit dem AFET Bundesverband für Erzie-

hungshilfe e. V. eine Online-Befragung von Jugendämtern und freien Trägern zum Beziehungsverständnis und zu Formen der Zusammenarbeit im Krisenmodus durchgeführt. Erste Ergebnisse weisen darauf hin, dass die „Partnerschaften“, unabhängig von der grundsätzlichen Ausgestaltung, zu großen Teilen eine Stabilität in den unterschiedlich akzentuierten Krisen aufweisen, auch wenn die Formen der Zusammenarbeit in der aktuellen Pandemie stark von dem „Lock-down“ und den Kontaktbeschränkungen bestimmt sind.

Eine qualitative Studie bildet den zweiten Teil des Forschungsprojektes. In Kooperation mit Prof. Dr. Holger Nieberg von der Medical School Berlin werden aktuell Experteninterviews mit Leitungskräften von Jugendämtern und Trägern der freien Kinder- und Jugendhilfe geführt, um den institutionellen Umgang mit Krisen und dessen Wirkungen auf die Zusammenarbeit der Trägersysteme zu erfassen. Neben dem Beitrag zum Diskurs zur Governance-Architektur der Kinder- und Jugendhilfe sollen mit der Studie auf empirischer Grundlage auch Empfehlungen zum zukünftigen Umgang mit Belastungssituationen für die Praxis der Kinder- und Jugendhilfe gegeben werden. Diese (inter-)institutionelle Forschungsperspektive ergänzt damit wichtige Studien zur fallbezogenen Arbeit in Zeiten von COVID-19 und der „umF-Situation“.

Kontakt: hinken@eh-berlin.de



Prof. Dr. Florian Hinken, Professur für Soziale Arbeit mit dem Schwerpunkt Kinder- und Jugendhilfe, Studiengang Soziale Arbeit

Aktion gesunde Hochschule

Kooperation in der Gesundheitsfürsorge im Projekt ehb.gesund zum 3. Mal verlängert

Die erfolgreiche Kooperation zwischen der EHB und der Techniker Krankenkasse im Rahmen des Projekts ehb.gesund wurde am 1. Juli bereits zum dritten Mal verlängert. Was zunächst 2015 als kleine Arbeitsgruppe Gesundheitsfördernde Hochschule begann und im Juni 2016 zu einer ersten Kooperationsphase führte, hat sich mittlerweile mit einer ganzheitlichen Angebotspalette, in dessen Fokus Maßnahmen sowohl zur physischen als auch psychischen Gesundheit stehen, an der Hochschule etabliert. So fanden in der bisherigen Projektzeit bereits u. a. fünf hochschulweite Gesundheitstage, zahlreiche Präventionskurse, Teilnahmen an Firmenläufen, aber auch Führungskräfte-, Stressmanagement- und Achtsamkeitsworkshops statt. Es entstanden in Zusammenarbeit mit Professorin Dr. Birgit Steffens und Studierenden im Studiengang Soziale Arbeit zwei Hochbeete (siehe Foto), die durch Blumen- und Kräuterspenden von Lehrenden und die Unterstützung der Hausmeisterei das Campusgelände verschönern. Im vergangenen Semester wurden erfolgreich Bewegungsimpulse in Seminaren als Angebot eingeführt, die von

einer engagierten studentischen Mitarbeiterin durchgeführt werden und sowohl bei Lehrenden als auch Studierenden großen Anklang finden. In der kommenden Laufzeit werden wir uns im Steuerungsgremium, das einmal pro Quartal tagt und aus Mitgliedern aller Statusgruppen besteht, verstärkt auf Evaluation und Wirkungsmessung fokussieren, um weiterhin bedarfsgerechte Angebote bereitzustellen und ehb.gesund nachhaltig in die Hochschulstrukturen einzubetten. In der aktuellen Zeit des veränderten Hochschulbetriebs möchten wir mit der Weekly Challenge und dem Online-Präventionskurs dazu beitragen, dass alle Hochschulmitglieder auch in den eigenen vier Wänden die Möglichkeit zu achtsamen Pausen, Zeit für sich und die eigene Gesundheit finden. Kontakt: gehling@eh-berlin.de



Foto: © Sebastian Schöber-Werner

Anne Gehling,

Projektkoordinatorin ehb.gesund

Lesen unter Auflagen

Als erstes Haus konnte die Bibliothek der EHB ihre Pforten wieder öffnen

Nach sechs Wochen kompletter Schließung konnte am 30. April 2020 die Bibliothek der EHB ihre Türen für die Mitglieder der Hochschule wieder öffnen. Die Tage vor der Wiederöffnung verlangten viel Einfallsreichtum, handwerkliches Geschick und auch etwas Mut, diesen Schritt zu wagen.

Ein ausgeklügeltes Bestell- und Leihsystem (das Magazin ist geschlossen) wird ergänzt durch das Angebot zur Reservierung von Recherche- und Arbeitsplätzen. Unser Hygieneleitsystem minimiert die Infektionsgefahr ebenso wie Spritzschutz an der Theke und das Tragen von Mund-Nasen-Schutz in den Räumen der Bibliothek. Durch diese Maßnahmen wird der direkte Kontakt auf ein Minimum reduziert und bester Schutz für Nutzer*innen und Mitarbeiter*innen gewährleistet, so dass wir in der Vorlesungszeit Montag bis Freitag von 10.00 bis 16.00 Uhr geöffnet haben konnten.

In enger und guter Zusammenarbeit mit der IT-Abteilung wurde ein VPN-System installiert, dass nun auf Antrag in dringenden Fällen Zugriff auf das Campusnetz von zuhause bietet. So können Examenskandidat*innen elektronische Ressourcen auch auf der heimischen Couch lesen und lizenzierte Literaturdatenbanken benutzen.

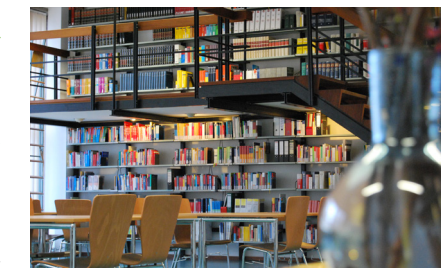


Foto: EHB

Während der eingeschränkten Öffnungszeit besuchten zwischen 40 und 50 Nutzer*innen pro Woche die Bibliothek und insgesamt wurden pro Monat zwischen 650 und 700 Titel ausgeliehen. So konnten wir feststellen, dass unser System sehr gut funktioniert! Das Angebot wird wahr- und angenommen, die Hinweise werden akzeptiert und befolgt, und uns wird immer wieder Dankbarkeit signalisiert. Vieles war anfangs ungewohnt und manchmal muss man noch immer improvisieren, doch das ist für alle eine Herausforderung, der wir uns gern stellen.

Wir freuen uns auf Ihren Besuch. Bitte beachten Sie, dass die Bibliothek während der vorlesungsfreien Zeit montags bis freitags von 10.00 bis 14.00 Uhr geöffnet ist.

Johannes Schneider, stellv. Leitung Bibliothek

Aus dem Archiv

Dekontaminierende Reinigung der Historischen Studierendenakten abgeschlossen

Die Studierenden-Akte ist das zentrale Dokument der Studierendenverwaltung an der EHB. In ihr finden sich alle relevanten Informationen über den Studienverlauf einer*s Student*in. Dieser Akten-Bestand ist seit Wiederaufnahme der Lehrtätigkeit an der EHB und ihrer Vorläuferinstitutionen 1946 auf ca. 273 laufende Regalmeter angewachsen. Die Akten sind für die Studierendenverwaltung unverzichtbar. Entsprechend hoch ist die Nutzungsfrequenz nicht zuletzt durch Beauskunftungen und Beglaubigung für ehemalige Hochschulabsolvent*innen. Auch aus Archivierungssicht ist der Bestand absolut schützenswert, stellt er doch eine exzellente Quelle für die Geschichte der Hochschule aus der Perspektive ihrer Student*innen dar.

Ein fortschreitender Befall mit Schimmel gefährdete zuletzt den Bestand. Die Benutzung der Akten ohne das Tragen einer persönlichen Schutzausrüstung war unmöglich. Schätzungen über den Kostenaufwand für die Sanierung des Bestandes beliefen sich auf einen mittleren fünfstelligen Bereich. Zumindest ein Teilverlust schien unvermeidlich.



Foto: EHB

Schimmelbefall an Aktenordnern

Mitarbeiter*innen der Hochschulbibliothek und des Archives nahmen sich des Falles an. Es gelang ihnen in enger Abstimmung mit den Verantwortlichen in den Ämtern und der Hochschulleitung, Fördermittel aus dem Sonderprogramm zur Erhaltung schriftlichen Kulturgutes 2019 bei der Beauftragten der Bundesregierung für Kultur und Medien (BKM), vertreten durch die Koordinierungsstelle für den Erhalt schriftlichen Kulturgutes (KEK), einzuwerben. Mit Hilfe dieser und der Eigenmittel der Hochschule konnten die Akten durch die Firma ProServClean GmbH so gereinigt und verpackt werden, dass von ihnen keine Gefahr für die Gesundheit der Mitarbeiter*innen ausgeht. Nach ihrer Rückkehr an die EHB im November 2021 können die Akten wieder ohne Bedenken genutzt werden.

Die Rettung dieses historischen „Schatzes“ der Hochschule war nur möglich durch das Engagement aller am Projekt beteiligten Mitarbeiter*innen der Hochschule und durch die Hilfe und Unterstützung des BKM und der KEK.

Martin Grötschel, Mitarbeiter im Archiv

Soziale Arbeit

Masterstudiengang „Beratung in der Sozialen Arbeit“ – 3. Kohorte startet zum Wintersemester

Zum Wintersemester 2020/2021 geht die 3. Kohorte des Masterstudiengangs „Beratung in der Sozialen Arbeit“ an den Start und die 1. Kohorte geht in ihr drittes und letztes Studienjahr, so dass wir nach dem Sommersemester 2021 die ersten Absolvent*innen feiern dürfen.

Bewährt hat sich die Konzeption als konsekutiv-berufsbegleitender Studiengang und die sich daraus ergebende Mischung der Studierenden, die ihre unterschiedlichsten Erfahrungen in Handlungsfeldern der Sozialen Arbeit einbringen, in denen sie beratend und sozialprofessionell auch während des Studiums tätig sind. Im zweiten Studienabschnitt (ab dem 4. Semester) haben die Studierenden nun die Gelegenheit, verschiedene Ansätze und Themenfelder wahlweise zu vertiefen, die sehr vielfältig anwendbar sind oder über ihre bisherigen Anknüpfungspunkte in der Praxis hinausgehen: das Verfahren der Lösungsorientierten Beratung, das Setting der (psycho)sozialen Online-Beratung und das weite Feld der Organisationsberatung. Ferner lebt der Studiengang vom Engagement des multiprofessionell zusammen gesetzten Kollegiums, ergänzt um langjährig erfahrene Lehrbeauftragte und der regen, konstruktiven Kommunikation zwischen den beteiligten Dozent*innen, der Studiengangsleitung sowie den aktiven Semestersprecher*innen. Neu ist, dass im Laufe dieses Sommers die Akkreditierungskommission den Studiengang mit ausgesprochen positiver Resonanz begutachtet hat, so dass wir sehr zuversichtlich sind, dass der Akkreditierungsrat der wertschätzenden Einschätzung der Akkreditierungskommission folgen wird.

Das Studium kann jährlich zum Wintersemester aufgenommen werden.

Weitere Informationen sind auf unserer Webseite unter eh-berlin.de/studium/master/beratung-in-der-sozialen-arbeit abrufbar.

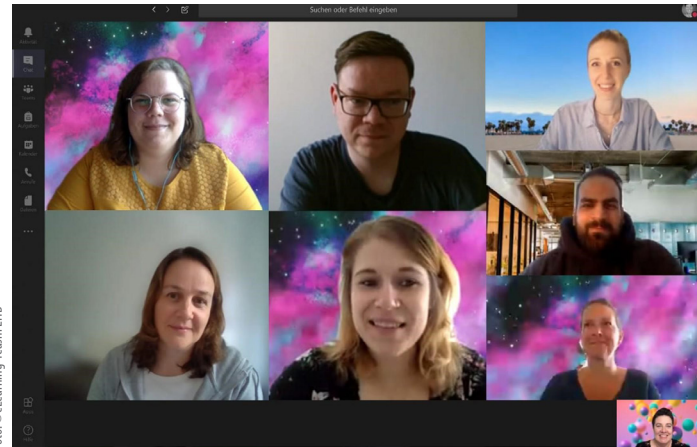
Kontakt: luebeck@eh-berlin.de



Prof. Dr. Dietrun Lübeck, Studiengangsleitung Beratung in der Sozialen Beratung

Alltag in Coronazeiten 1: Fast von Null auf 100!

Keine Präsenz-Seminare an der Hochschule – Team eLearning stemmte Mammutaufgabe



TEAMS-Sitzung des eLearning-Teams

Mit der Corona-Pandemie und den damit verbundenen Schließungen der Bildungseinrichtungen waren auch wir an der EHB gezwungen, unsere Lehre auf online umzustellen. Auf einmal fand sich nahezu die gesamte Hochschule im Homeoffice wieder und plötzlich war der eLearning Bereich gefragter denn je. Was in den letzten Wochen und Monaten alles geschehen ist und wie wir im eLearning-Support arbeiten, möchten wir hier ein wenig darstellen. Zunächst ein paar grundlegende Sachen: Der eLearning Bereich der EHB ist an die IT angegliedert, zu der auch der IT-Servicepoint in Gebäude B gehört. Das eLearning-Team ist für den Support der von der EHB genutzten Lernplattform „TEAMS“ verantwortlich sowie die didaktisch-methodische Ausrichtung des eLearning an der EHB. Neben der Dozentin Kerstin Nitsche, die seit Januar 2020 eLearning Beauftragte ist, gehört unter anderem EHB-Studentin Jaqueline Lehmann seit April zum Team. Gemeinsam mit Richard Spiering, ihrem studentischen Vorgänger, wurde in enger Kooperation mit der Hochschul-IT der Start des Online-Semesters SoSe 2020 geschafft. Ab Mai durften glücklicherweise noch fünf weitere SHKs im Team begrüßt werden. Diese „TeamAdmins“ übernahmen den Support für die Lernplattform MS TEAMS, so dass Kerstin Nitsche und Jaqueline Lehmann weiter an der didaktischen und methodischen Ausrichtung des eLearning an der Hochschule arbeiten können.

Wie für alle anderen Hochschul-Mitglieder war dieses Semester auch für uns ein herausforderndes, aber auch spannendes Unterfangen. Große allgemeine Verwirrung und zahlreiche E-Mails führten dazu, dass konkrete Anleitungen für TEAMS erstellt und ein „eLearning Dozent*innen Support-Team“ eingerichtet wurden. Die Anleitungen befinden sich jetzt in einem Master-Leitfaden, der im Laufe des

Semesters erstellt wurde. Dieser wird von uns aufgrund ständiger Veränderungen und Updates kontinuierlich aktualisiert. Eine Erneuerung war z. B. das Microsoft Whiteboard, ein digitaler Freihand-Zeichenbereich, der es TEAMS ermöglicht, in Echtzeit Inhalte,

Skizzen, Bilder und Tabellen zu erstellen und zusammen zu bearbeiten. Außerdem fanden im Juni drei ausführliche Schulungen mit einem externen Berater statt, in denen gemeinsam Grundlagen und einzelne Funktionen von TEAMS besprochen wurden. Ganz nach dem Motto „learning by doing“ konnten wir hier viel von einem Experten lernen. Ein besonderes Dankeschön an dieser Stelle noch einmal an Herrn Kühn von den Lernfuturisten. Dass die Schulungen hilfreich waren, bestätigt auch das durchweg positive Feedback der Teilnehmer*innen: „Obwohl ich schon recht umfangreich mit TEAMS arbeite, habe ich bestimmt vier neue Dinge erfahren. Gerade diese kleinen Tools helfen mir.“ „Sehr gut waren die konkreten Beispiele.“ „Viel über neue Möglichkeiten erfahren, sehr schön! Manchmal ging es mir aber zu schnell.“ ... so die Kommentare.

Außerdem fand im Studiengang Kindheitspädagogik bereits ein Workshop zum Thema „Gruppenarbeit online“ statt. Für das Wintersemester sind weitere Workshops geplant. Zurzeit arbeiten wir an einem umfassenden Methoden-Reader, der voraussichtlich Anfang September veröffentlicht wird. Dieser wird Methoden für den Einstieg, die Themenvermittlung und die Seminarreflexion beinhalten. Außerdem wird erklärt, wie einzelne Funktionen einfach umsetzbar sind, sodass eine Online-Lehre auch im WiSe 2020/2021 gut machbar ist und möglichst allen viel Spaß bereitet.

Wir sind auf folgendem Weg erreichbar: E-Mail: e-learning@eh-berlin.de

Alle Informationen zur Support-Struktur und der Lernplattform Teams findet Ihr auf der Website unter „eLearning“! eh-berlin.de/hochschule/service-und-beratung/elearning-und-it-support Schreibt / Sprecht uns an!

Die Hochschule und die Gesellschaft

Ein Rückblick über Third Mission in Zeiten der Pandemie



Unter dem Begriff „Third Mission“ wird der neuartige Versuch an deutschen Hochschulen zusammengefasst, mit dem verstaubten Bild des „Elfenbeinturmes“ endgültig zu brechen und die Aktivitäten dieser höheren Bildungseinrichtungen mitten in der Gesellschaft zu verankern. Neben den Kernaufgaben der Lehre und Forschung kommt demnach eine dritte dazu: Wissen zu vermitteln, um aktuelle und künftige gesellschaftliche Herausforderungen zu begegnen. Wie wurde diesen Herausforderungen der SARS-CoV-2-Pandemie an der EHB begegnet?

Das Sommersemester 2020 wurde ein „Online-Semester“. Um den Semesteranfang zu gewährleisten mussten Lehrende innerhalb kurzer Zeit ihre Lehrinhalte virtuell vermitteln, die Verwaltung musste auf „Homeoffice“ umstellen und die Studierenden sahen ihren bekannten Alltag von Präsenzlehre und Praktika (oder Job) plötzlich neu definiert. Gerade zu solchen Zeiten war es wichtig, den Kontakt zu Praxis- und Kooperationspartner*innen inner- und außerhalb des Hochschulbereiches aufrechtzuerhalten und dadurch die Verunsicherung zu vermindern. Dabei konnte die Hochschule unter anderem auf die mehrjährige Zusammenarbeit im Hochschulverbund BIT⁶ und dem SAGE-Verbund Berlin aufbauen, auch um Erfahrungen auszutauschen und Lösungsansätze zu entwickeln.

Unsere laufenden Weiterbildungsangebote am Zentrum für Fort- und Weiterbildung“ (ZFW), wie z. B. das Propädeutikum zum Masterstudiengang Gesundheit/Pflege - Berufspädagogik (das bereits Thema in der Aprilausgabe des ehb.spiegels war), mussten ihre geplanten Präsenzveranstaltungen online durchführen. Wie bei allen anderen Weiterbildungsangeboten auch musste dabei der erfolgreiche Abschluss für die Teilnehmer*innen im geforderten Zeitplan als oberste Priorität sichergestellt werden. Gerade im Pflegebereich, der

während des Lockdowns in den Medien zurecht als „systemrelevant“ bezeichnet wurde, herrscht akuter Fachkräftemangel für gut ausgebildete Lehrer*innen. Zugleich unternahm das ZFW-Team einen umfangreichen Prozess der Entwicklung einer Corporate-Identity. Daraus entstand unser neues ZFW-Logo und das erste ZFW-Programmheft für Weiterbildungsangebote, die auf unserer Webseite unter eh-berlin.de/weiterbildung demnächst abrufbar sind. Während wir das Wintersemester 2020/2021 mit seinem teils online, teils Präsenzverlauf beginnen, stehen weitere Angebote durch das ZFW-Team in Planung. Wir freuen uns auf Ihre Anregungen und Vorschläge unter der E-Mail-Adresse: weiterbilden@eh-berlin.de.

Dass dieses Semester ein Online-Semester werden musste, war angesichts der gesellschaftlichen Pflicht der EHB als Bildungseinrichtung ein richtiger – nicht erst seit der Pandemie sind Sozialarbeiter*innen, Pflegeexpert*innen, Pädagog*innen und Hebammen „systemrelevant“. In solchen Zeiten werden sie dringender denn je benötigt! Das mögen die berufstätigen Studierenden der EHB erneut festgestellt haben, als sie ihren Einsatz im sozialen Bereich am Höhepunkt der Kontaktbeschränkungen fortgesetzt haben. Diese Erfahrungen, die wir gemeinsam als EHB in dieser Zeit gemacht haben, werden uns dabei helfen, die kommenden Herausforderungen in der Lehre und Forschung sowie im Transfer- und Weiterbildungsbe- reich zu meistern.

Kontakt: third.mission@eh-berlin.de



Cătălin Buzoianu, stellv. Leitung, Third Mission

Gewählt und vorgestellt

Die neue Frauenbeauftragte an der EHB



An der EHB wurde im Juni 2020 erstmals das Amt der Frauenbeauftragten per Wahl besetzt. Gewählt wurde sie von den Mitgliedern eines gewählten Wahlgremiums, das sich aus je zwei Vertreterinnen der Lehre, Verwaltung, Studierendenschaft sowie sonstigen Mitarbeitenden der EHB zusammensetzt. Die Frauenbeauftragte tritt das Amt zum 1. Oktober 2020 an.

Gewählt wurde die Dipl.-Medizinpädagogin und Psychomotorik-Therapeutin Dr. phil. Dagmar Kubanski, die seit 2004 als wissenschaftliche Mitarbeiterin im Studiengang Bachelor of Nursing (BoN) arbeitet. Zuvor war sie als Lehrerin an einer Physiotherapie tätig und ist seit 2012 im Fach Körpersoziologie promoviert. Seit 2002 ist Dagmar Kubanski Selbstbehauptungstrainerin für Mädchen und Frauen (mit Behinderungserfahrungen). Bei diesen Gruppentrainings steht die Bewältigung alltäglicher Grenzüberschreitungen, der Umgang mit sexualisierter Gewalt und die Stärkung des Selbstbewusstseins im Fokus. Frauenparteiliche Arbeit ist Dagmar Kubanski bereits seit mehreren Jahrzehnten ein Anliegen. Ihr Fokus liegt auf Aspekten alltäglicher Diskriminierung und Benachteiligung von Frauen. Durch ihre Arbeit im Studiengang BoN ist sie dem Thema professionsgebundene Rollenbilder besonders verbunden. Dabei ist es ihr wichtig, dass z. B. mehrfachbelastete Frauen an der EHB Verständnis für ihre Situation bekommen und unterstützt werden, damit sie ihre Arbeitsbedingungen adäquat organisieren können. „Dies berühre die gesamte EHB, die als SAGE Hochschule per se einen hohen Frauenanteil z. B. bei den Studierenden verzeichnet“ so Dagmar Kubanski. An der EHB arbeiten in akademischen und nicht-akademischen Feldern mehrheitlich Frauen, diese zahlenmäßige Überlegenheit ist aber nicht gleichbedeutend mit Chancengleichheit. In ihrer Arbeit als Frauenbeauftragte möchte Dagmar Kubanski Frauen an der EHB stärken, so dass deren Gleichberechtigung im Mittelpunkt steht und als Haltung gelebt werden kann. Hierbei sind Teilhabe, Anerkennung und Empowerment zentrale Werte. Verwurzt in der partizipativen Forschung, möchte Dagmar Kubanski die Möglichkeiten, Anliegen oder Fragestellungen mit den Akteurinnen der EHB gemeinsam entwickeln und Verantwortung übernehmen für die Beratung der Gremien im Hinblick auf deren Gleichstellungspolitik. Dabei strebt sie auch die Zusammenarbeit mit dem neuen Gleichstellungsauftrag der EHB, Prof. Dr. Zülfükar Çetin, an.

Aus den An-Instituten



Das Institut für Kultur und Religion e.V., InKuR

Als vor 20 Jahren das An-Institut InKuR gegründet wurde war der Begriff „Third Mission“ noch nicht gebräuchlich. Aber genau das war, seit der Zeit des Rektorats von Marianne Meinhold und Prof. Michael Holewa, die Zielsetzung von InKuR: als Teil der Hochschule, insbesondere des Studiengangs Evangelische Religionspädagogik, Dienstleister zu sein für die Organisation Kirche, Modernisierung, Professionalisierung der Kirche voranzutreiben mit den Kompetenzen der Hochschule.

Seit 2006 bietet InKuR kontinuierlich Coaching-Ausbildungen, speziell für kirchliche Führungskräfte und Führungskräfte im Non-Profit-Bereich an. Die nächste beginnt im November 2020 (www.inkur-berlin.de). Regelmäßige Angebote in den Bereichen Fundraising, Organisationsentwicklung, Gemeindeberatung waren bei InKuR zu finden.

Derzeit gibt es einige Neuerungen. Unsere neue Website ist gerade im Aufbau. Prof. Dr. Christopher Zarnow hat im Vorstand den langjährig aktiven Kollegen Joachim Dettmann abgelöst. Durch Prof. Zarnow gibt es interessante neue Verbindungen zu Weiterbildungs- und Forschungsprojekten, unter anderem zur Erforschung urbaner Religionskulturen, im Bereich der theologischen Anthropologie und Identitätstheorie sowie zur Entwicklung einer zeitgemäßen (Hochschul-)Didaktik der evangelischen Dogmatik.

Prof. Dr. Hiltrun Keßler arbeitet zusammen mit der Schulstiftung der EKD an einem interaktiven Kalender für 2021, der als thematischen Schwerpunkt Symbole aus allen Religionen vermitteln soll. Studierende der EHB kooperieren mit den Schüler*innen der 11. und 12. Klassen.

„Spiritualität als professionelle Dimension in der Beratung“ ist ein weiteres Arbeitsgebiet, das vertieft bei InKuR vertreten sein wird. Publikationen, Vorträge, Qualifikationsarbeiten von Studierenden und Kolleg*innen aus der EHB werden hier gesammelt und zugänglich gemacht. Studierende und Kolleg*innen aus allen Studiengängen der EHB sind herzlich eingeladen sich zu beteiligen.

Prof. Dr. Anne Grohn, Professur für Psychologie, 1. Vorsitzende InKuR e.V.

Zuerst einen Kaffee und dann geht es los – aber dann ...

Alltag in Coronazeiten 2 : Blogbeitrag einer Dozentin während des Lockdown

... können die Student*innen nicht auf den Ordner „Kursmaterialien“ zugreifen, mein Internet spinnt und der dazugehörige Anbieter meldet, dass eine schnellere Verbindung in Arbeit sei. Meine Videokonferenz funktioniert gut, nach einer Bildschirmteilung ist jedoch alles versetzt.

Neben den Ordnern der analogen Materialien auf meinem Schreibtisch, versuche ich den Textchat und die dazugehörige Videokonferenz im Blick zu behalten, darauf zu achten, dass keine Fragen offen bleiben und dabei nett in die Kamera zu schauen. Für mich ist das alles neu und überfordernd, denn nicht nur meine Gedanken kreisen in meinem Kopf, sondern auch die möglichen Gedanken der Student*innen. Während diese versuchen, sich über WhatsApp kurzzuschließen, stecke ich in der Falle der DSGVO und versuche, wie es die Hochschule vorsieht, mit den Student*innen über „TEAMS“ in Kontakt zu bleiben.

Feste Arbeitszeiten bzw. feste Freizeiten gibt es nicht mehr. Neben dem Job als Dozentin versuche ich Haushalt, Kinder und die Seminarvor- und Nachbereitung unter einen Hut zu bekommen. Apropos Haushalt, ich muss die Wäsche noch aufhängen... Generell stresst mich die Situation gerade total. Ich wünschte, ich könnte endlich wieder zur Aerobicgruppe gehen. Ich brauche diesen Ausgleich einfach. Von den sozialen Kontakten mal ganz zu schweigen... Ich habe meine Freund*innen seit Monaten nicht mehr gesehen und meine Eltern und Geschwister würde ich auch ganz gerne nochmal besuchen. Gestern war ich mit



Foto: © pixabay

meinem Sohn einkaufen. Den kann ich ja nicht einfach Zuhause sitzen lassen und auf ihn aufpassen kann zurzeit auch niemand. Die Einkaufstour war echt wieder ein Erlebnis. Stress pur! Nachmittags darf ich meiner Tochter dann immer noch bei den Hausaufgaben helfen.

So, jetzt aber zurück zum Homeoffice. Sobald ich bei TEAMS das eine verstanden habe, rücken andere Tools wie „oneNote“, „Forms“ und das „Kursnotizbuch“ in den Vordergrund.

Doch ich muss sagen, auch wenn das alles neu für mich und meine Student*innen ist, ist es eine schöne Aufgabe! Es ist eine Chance, dass ich meine Lerninhalte und Methoden neudenken kann, auch wenn das, durch die Überforderung, manchmal in den Hintergrund rückt. Dass ich dabei nicht allein bin, zeigen mir regelmäßig das eLearning-Team, der IT-ServicePoint und natürlich meine Kolleg*innen. Auch wenn ich manchmal Zweifel habe, glaube ich daran, dass wir die Online-Lehre gemeinsam solange ausstehen, bis wir uns endlich an der EHB wiedersehen können.

Eine Dozentin der EHB, anonym

Irgendwie hat gerade keiner so richtig den Überblick ...

Alltag in Coronazeiten 3 : Aus dem Tagebuch einer EHB-Studentin während des Lock down

Heute war wieder so ein langer Tag. Ich hatte gar nicht so viele Seminare, aber irgendwie finde ich Homeoffice echt anstrengend. Ich war noch nie so ein Computer-Freak und jetzt finden alle Seminare über TEAMS statt.

Auf der einen Seite finde ich das eLearning echt cool – ich kann z. B. in meiner Pyjamahose am Schreibtisch sitzen, ohne, dass ich komische Blicke zugeworfen bekomme. Aber auf der anderen Seite überfordert mich diese Plattform total. Es gibt so viele verschiedene Tools: Padlet, Forms, Whiteboard... Wie soll man da noch einen Überblick behalten?

Heute hatten wir zwei verschiedene Online-seminare. Habe mir natürlich den Wecker gestellt, um pünktlich online zu sein. Als ich aufgestanden bin und auf mein Handy geguckt habe, waren in der WhatsApp-Gruppe von meinem Studiengang schon wieder ca. 50 neue Nachrichten. Irgendwie hat grade keiner so richtig den Überblick, wann welches Seminar stattfindet, wo wir Aufgaben finden und diese anschließend wieder hochladen müssen usw.

Bei dem einen Seminar, das wir heute hatten, ist es meistens so, dass wir uns zu einer bestimmten Zeit als Seminargruppe im

Videochat verabreden und dann für Gruppenarbeiten in kleine Videokonferenzen gehen. Am Anfang war ich noch total irritiert, weil ich gar nicht genau wusste, wie man jetzt eine neue Konferenz startet. Bei Videochats mit der ganzen Seminargruppe haben wir unsere Videos übrigens immer aus. Ich glaube das liegt daran, dass die Qualität des Gesprächs dann besser ist. Naja, zumindest freue ich mich, wenn wir mal in kleinen Gruppen sind – dann können wir uns wenigstens über die Webcam sehen. In den Gruppen sollen wir dann meistens Aufgaben bearbeiten und dann zu einer bestimmten Zeit hochladen. Das ist manchmal ganz schön stressig, weil das WLAN hier in der WG in letzter Zeit so oft spinnt. Letztes ist auch ein Kommilitone aus dem Videochat geflogen, weil sich sein Laptop neu gestartet hat.

In dem anderen Seminar finde ich es etwas besser strukturiert. Da bekommen wir regel-

mäßig Texte und Aufgaben – die werden dann in den jeweiligen Kanälen hochgeladen. Wir haben dann z. B. eine ganze Woche Zeit, die Aufgaben zu bearbeiten und können diese dann einfach bei Dateien hochladen. Wie auch immer... Ich bin soo froh, wenn wir hoffentlich bald wieder Präsenzseminare haben! Generell bin ich froh, wenn alles wieder normal ist. So langsam nervt es mich wirklich, die ganze Zeit zuhause rumzulungern. Auch wenn es schon einige Lockerungen gibt, fühle ich mich trotzdem in meiner Wohnung eingesperrt. Mir fehlen die sozialen Kontakte und auch der Sport. Wann machen die Fitnessstudios eigentlich wieder auf? Das Wetter wird jetzt auch immer besser. Ich wünschte, ich könnte mich mal mit meinen Freunden auf ein Picknick im Park treffen. Jetzt gehe ich erstmal schlafen und träume von einer Zeit vor Corona. Gute Nacht.

Eine EHB-Studentin, anonym

Your Voice - Your Choice

Wie studiert es sich an der EHB? Ergebnis der Fragebogenaktion unter EHB-Studierenden

Im Sommersemester 2019 wurde an der EHB eine Befragung Studierender aller Studiengänge durchgeführt, um einen Beitrag zu leisten, die EHB zu einem Ort guten Studierens zu machen. Im Vordergrund stand die Frage, wie die Studierenden die Studienbedingungen wahrnehmen.

Anhand eines Fragebogens wurden die Studierenden u. a. zu den Themen Mitbestimmungsmöglichkeiten, Zufriedenheit mit Lehre und Verwaltung und Angebotsvielfalt befragt. An der Befragung beteiligten sich 135 Studierende.

Ausgewählte Ergebnisse

Die Möglichkeit zur Mitbestimmung wird von 23 Befragten als „sehr wichtig“ und von 43 Befragten als „wichtig“ erachtet. Bekannte Beteiligungsmöglichkeiten sind das StuPa (84 Nennungen), die Referate (24) und der AstA (16). 79 der Befragten fühlen sich nicht ausreichend über Mitwirkungsmöglichkeiten informiert. 111 wünschen sich mehr Mitsprache bei den Studieninhalten. Als Angebotsvorschlüsse wurden (halboffene Frage) u. a. Hochschulsport (104), gemeinsame politische Aktivitäten, Musik (47) sowie Schreibwerkstatt, Feiern, etc. genannt. Die meisten der Befragten (80) finden, dass es zu wenig zeitliche Ressourcen gibt. 71 von 114 glauben nicht, dass ihre Stimme Änderungen bewirken kann. Die Befragten sind mit der Verwaltung „nicht“ (49) bzw. „gar nicht“ (21) zufrieden. Bei den Räumlichkeiten wurden insbesondere die Bibliothek (46) und der Computerraum (57) kritisiert. Hier wurden v. a. die Ausstattungen (68) und die Sitzgelegenheiten (47) bemängelt. Außerdem wurden Wünsche hinsichtlich

der Öffnungszeiten, des Sanierungsbedarfs und einer Gestaltung von Außenflächen und Seminarräumen geäußert.

Die Lehre wurde dagegen positiv bewertet. So äußerten 97, dass die Dozent*innen für Fragen und Probleme der Studierenden hinsichtlich ihres Studiums offen sind. 60 von 116 betrachten die EHB als Ort guten Studierens. Auf die Frage, ob sie lieber an einer anderen Hochschule studieren würden, antworten 89 von 124 mit „nein“.

Abschließende Einschätzung & Ausblick: Insgesamt ist die Zufriedenheit der Studierenden an der EHB hoch, es gibt kaum ein Bedürfnis nach einem Hochschulwechsel. Die Befragten sehen die EHB als einen Ort guten Studierens. Die Gesamtzufriedenheit lässt sich v. a. aus den anspruchsgerechten Lehrinhalten und der Verfügbarkeit der Dozent*innen erklären.

Die befragten Studierenden messen der Mitbestimmung eine hohe Bedeutung bei. Sie haben das Gefühl, dieser an der Hochschule nur bedingt nachkommen zu können, sind aber trotzdem mit dem Studium zufrieden. Dieser vom Projektteam festgestellte Widerspruch soll näher betrachtet werden, auch da Partizipation in der späteren Berufsausübung sehr bedeutend ist.

Die Ergebnisse wurden mit der Hochschulleitung ausgewertet. Das Projekt soll fortgeführt werden, um systematisch Partizipationsstrategien zu entwickeln, die studentische Zeitressourcen berücksichtigen.

Studentisches Team: Anna Katharina Geiser, Iris Müller, Lena Ritzenthaler, Christina Harthun, Anna-Katharina Kautz, Gorrety Ohms

Coronazeiten – Familienalltag?!

Studierendenerhebung mit Eltern

Wir, die Studierenden des 3. Semesters im Studiengang Kindheitspädagogik, haben im Rahmen des Seminars „Gestaltung der Zusammenarbeit mit Eltern“ eine Erhebung zur Alltagsgestaltung von Eltern mit jungen Kindern in Zeiten von Corona durchgeführt. In Anlehnung an die sozialwissenschaftliche Methode der Zeiterhebung wurden im April 2020 Tagesprotokolle geführt. Insgesamt beteiligten sich 14 Familien an der Erhebung und füllten 72 Tagesprotokolle aus.

Vorgehensweise | Zuerst wurden alle angegebenen Aktivitäten den Bildungsbereichen des Berliner Bildungsprogramms (2014) begründet zugeordnet. Des Weiteren wurden die Kategorien „Medien“, „Ort/Raum“ und „nichtzuordnungsbar“ hinzugefügt. Im zweiten Analyseschritt untersuchten wir die Tagesprotokolle der Familien auf Regelmäßigkeiten und Veränderungen. Hier konnte festgestellt werden, dass z. B. digitale Medien, eine positive Esskultur und möglichst viel Bewegung im Freien einige der wichtigen Aspekte für Eltern während des Lockdowns waren. Danach haben wir jeden Bildungsbereich definiert und beschreiben, wie diese Bereiche in Extremsituationen zu Hause gefördert werden können.

Herausforderungen und Hürden | Es haben zwar 14 Familien an der Erhebung teilgenommen, aber die Kontaktaufnahme war von Anfang an aufgrund der Kontakteinschränkungen und hoher Belastung der Eltern schwierig. Aus zeitlichen Gründen konnten wir keine Daten zur sozio-demographischen Situation der Familien erheben.

Fazit | Die Studie war eine interessante erste Erfahrung mit Datenerhebungen und hat unser Verständnis von Forschung vertieft. Wir haben erfahren, wie viel Arbeit hinter Datenerhebungen steckt. Wir bedanken uns bei den Familien, die trotz hoher Belastung an der Erhebung teilgenommen haben! Außerdem bedanken wir uns bei Frau Prof. Dr. Wihstutz, die jeden Schritt eng begleitet und viel Zeit investiert hat!

Julia Sandmann, Katharina Hinsberger und Mercedes Amsler

Nachträgliche Anmerkung:



Die Broschüre wurde Fachberater*innen von Weiterbildungseinrichtungen in der Frühpädagogik vorgestellt. Nach deren sehr positiven Rückmeldungen wird die Broschüre in Kürze auch auf der EHB-Website

für ein größeres Publikum abrufbar sein. (Prof. Dr. Anne Wihstutz, Kindheitspädagogik)